

# Albert Manser-Schälli (Appenzell, 1937-2011)

Autor(en): **Rechsteiner, Rolf**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Appenzellische Jahrbücher**

Band (Jahr): **139 (2012)**

PDF erstellt am: **17.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Albert Manser-Schälli

(Appenzell, 1937–2011)

ROLF RECHSTEINER, OBEREGG

Als die Innerrhoder Kulturstiftung den Kulturpreis 2011 bereits im Juni 2010 an Albert Manser vergab, war die Kunde von seiner schweren Erkrankung in aller Munde. Am 12. Januar musste er im 74. Altersjahr den Kampf aufgeben. Sein Lebenskreis hatte sich geschlossen. Mit Albert Manser verlor Innerrhoden einen seiner bedeutendsten Vertreter der naiven Kunst.

Die «New York Times» hatte ihn anlässlich einer Ausstellung in den USA mit Grandma Moses (1860–1961), der wohl berühmtesten naiven Künstlerin überhaupt, verglichen. Zahlreiche Ausstellungen auf fast allen Kontinenten hatten diesen Ruf begründet, aber auch seine unvergessenen Bilderbücher «Albertli» und «Barbara», die – in viele Sprachen übersetzt – zu Weltbestsellern wurden. Das Kinderhilfswerk UNICEF und die Pro Juventute haben Werke des Künstlers in Kunstdrucke umgesetzt und rund um den Erdball verteilt. Für grosses Aufsehen sorgte Albert Manser letztmals im Jahr 2009 mit einem Briefmarken-Dreierblock, der die Sujets eines Alpaufzugs so gekonnt verteilt, dass auch die Einzelmarke eine gültige Aussage macht.

Anlässlich der Verleihung des Innerrhoder Kulturpreises am 25. Juni 2010 würdigte Laudator Christoph Luchsinger seinen Freund: «Der Mensch und Maler Albert Manser kennt das Gesicht seines Landes, und er kennt die Wurzeln seiner Herkunft. Dieses Land, diese Umgebung, hat ihn geprägt. Dieses Land liebt er.» Im Zentrum seines Schaffens stand der Appenzeller Alltag und der Festtag (beider Rhoden) in ihrer grossen Vielfalt und im Wechsel von Tages- und Jahreszeiten sowie von unterschiedlichsten Wetterstimmungen. Seine Regen-, Schnee-, Sturm-, Nebel- und «Sodelwetter»-Bilder sind zu einem eigentlichen Markenzeichen geworden. Trotz garstiger Wetterum-



(Bild: Archiv  
Appenzeller Volksfreund)

stände ist die Stimmung in seinen Arbeiten aber immer lebensbejahend, ja fast schwärmerisch warm geblieben.

Albert Manser wuchs als Bauernbub am Rand von Appenzell auf einem Bauernhof am Hirschberg auf. Er besuchte die Realschule am Kollegium St. Antonius und absolvierte dann eine Konditorlehre. Er kam gleichsam über das Chlausebickli zur Bauernmalerei. Bei ersten Gehversuchen entfaltete er ein auffallendes Talent, so dass er ungeahnt schnell vom Malen leben konnte.

Seine belebten Landschaften sind Geschichten ohne Worte, sie sprechen eine universelle Sprache, sind lesbare Zeugen einer heilen Welt, von der viele nur noch träumen können. Dass er zu jedem seiner Sujets eine innige Beziehung hatte, war unschwer zu erkennen, wenn er aus seiner Jugend erzählte. Beim Zuhören erschloss sich seinem Gegenüber, dass Heimatliebe der Quell all seiner poetischen, fein ziselierten Bildergeschichten war. Als guter Beobachter nahm er auch kleinste Veränderungen in der Landschaft wahr und litt nur zu oft unter ihnen. Mit der bewussten Darstellung des «alten» Zustandes führte er dem Betrachter auf feine, aber eindringliche Art vor Augen, was verloren gegangen war. Manser war sich schmerzhaft bewusst, dass sich das Rad der Zeit nicht zurückdrehen lässt. Er war ein facetten- und fantasiereicher, sensibler und ausdrucksstarker Meister seines Fachs.